



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Madoera macht Fortschritte

Madoera macht Fortschritte

R. P. Vissers O. C., Holl. Indien

Fortschritt“, das ist etwas, was jeder gerne hört, und auf dem Wege der Vollkommenheit müssen wir unser ganzes Leben fortschreiten, sonst gehen wir rückwärts. — Nun möchte ich heute etwas über unsere Mission in Madoera erzählen, wo die Missionschwestern vom kostbaren Blut seit September 1937 in reger Tätigkeit sind. Bereits viele Jahre arbeiten Karmels Söhne auf der Insel Madoera (Holländisch-Indien); aber es war sehr mühsame Arbeit. Die Insel liegt so versteckt und abseits von allem Verkehr, hat aber eine ziemlich große Oberfläche. In einem solchen Lande ist das Missionieren nicht leicht, und es mußte dann auch anfangs begrenzt bleiben auf die wenigen Europäer, die hier waren, oder als Europäer galten. Auf diese Weise blieben viele Schäflein, die die Hilfe des Hirten so nötig gehabt hätten, außer seiner Sorge, war es auch manchmal ein wenig deren eigene Schuld. Aber wo sollten sie die Liebe zu ihrem Glauben herholen, wenn sie so selten etwas hörten, und wie konnten die Missionare wissen, wo solch ein Mietling der Kirche Gottes wohnt? Das war sehr schwierig. Seitdem jedoch ein eigener, fest angestellter Pfarrer auf der Insel ist, veränderte sich der Zustand natürlich, und das christliche Leben unter den Katholiken ist vorwärts gegangen; das ist aber für den eifrigen Missionar nicht genug. Die verlorenen Schäflein in den Schafstall zurückzubringen, ist für die Priesterseele ein herrliches Werk, aber dabei auch noch neue Ernte einbringen, ist doch das Ziel, wofür er gekommen ist. Die Ankunft der Schwestern hatte zum Ziel, den Chinesen, die hier wohnen, Gelegenheit zu geben, ihren Kindern in einer guten Schule Unterricht erteilen zu lassen, mit diesem religiös angelegten und voranstrebenden Volke in Kontakt zu kommen und so langamerhand eine Brücke zu schlagen zum wahren Glauben, der nur Glück und Frieden bringen kann. Wir wurden nicht enttäuscht; denn die chinesischen Eltern schätzen die Arbeit der Schwestern und ziehen mit uns an einer Leine. Wir haben die Eltern ganz auf unserer Seite, und es ist wirklich ein angenehmes Arbeiten. Wenn ein Kind faul ist und Strafe in der Schule bekommt, dann ist der Vater zu Hause noch lange nicht gemüthlich; manchmal ist es so stark, daß wir mit den Kindern Mitleid haben. Wer z. B. nicht höher stieg, wußte, daß zu Hause für ihn etwas fest saß, und er schaute in der Schule ganz betrübt darein. Legthin sind ein paar große Bengels, die lieber faul als müde waren, einfach spazieren gegangen während der Schulzeit. Es besteht ja keine Lehrpflicht. Aber in den ersten Tagen, als sie zurückkamen, waren sie immer noch unter dem Eindruck der Strafe vom Papa.

Noch nie sind sie in der Schule so willig gewesen. Alle wissen hier gut, warum sie kommen. Die Anzahl der Kinder nimmt monatlich zu. In der Zeit, wo wir hier sind, haben wir bereits 60 Neulinge eingeschrieben, und es ist noch keiner von der Schule weggegangen. Da fühlt man so recht die Hilfe von oben. In allen Klassen wird täglich Katechismus gegeben, und die Leser müßten einmal sehen, mit welcher Aufmerksamkeit die Kinder lauschen. Wird eines beim Fragen über-
schlagen, so meldet es sich einfach. Auch die anderen Unterrichtsfächer sind von dieser Aufmerksamkeit durchzogen. Es ist rührend, wenn man die Ehrfurcht sieht, mit welcher die Kinder beten. Die Gottesdienst-Übungen sind ihnen nicht mehr fremd. Sonntags sind fast jedesmal kleine Kirchgänger in unserm Kapellchen. Ich hätte es den Lesern so gerne gegönnt, wenn sie bei der ersten Segensandacht die großen, fragenden Augen der Jugend gesehen hätten; die ehrfurchtsvoll gespannte Haltung, der halbgeöffnete Mund bei der Aussetzung des Allerheiligsten und beim Segen. Am folgenden Morgen waren natürlich eine Menge Fragen zu beantworten. Das wollen wir ja gerade: Interesse wecken für unsern herrlichen Glauben.

Nun fand am Sonntag, dem 8. Januar, eine außergewöhnliche Festlichkeit auf unserer stillen Insel statt. In der Missionschronik steht dieser Tag als einer der denkwürdigsten aufgezeichnet. Was rief die Gläubigen und Ungläubigen zusammen? Warum hat Monsignore Albers selbst die weite Reise nach Madoera unternommen und schlug das Herz des alten Pfarrers so vor Freude? — Das erste Missionskirchlein war fertig und mußte nun für den Dienst Gottes geweiht werden. Auch wir von Soemenep durften gegenwärtig sein. Pamekasan, die Hauptstadt von Madoera, durfte die erste Kirche besitzen. Flugs aus den Federn, vor 6 Uhr hatten wir drei heilige Messen, da noch andere Patres hier waren. Gleich darauf stand das Auto von Monsignore bereit für unsere frühe Autotour. Es war ein herrlicher Morgen. Die indische Sonne lag noch unter dem Horizont, und das war prächtig anzusehen. Wir fuhren dem Meere entlang; eine glänzende Fahrt! Wir bereuten unsere frühe Morgenstunde nicht. Um 7 Uhr stand unser Auto vor der neuen Kirche still. Wie frisch und einladend sah sie uns von außen entgegen! In das Innere durften wir noch nicht kommen. Bald waren viele Teilnehmer anwesend, und wir richteten schon unsere dicken Kyriale zurecht, denn es mußte viel gesungen werden. Zum Glück war Pater Verdes als Dirigent bei uns. Es muß für diesen alten Pastor von Madoera eine Genugtuung gewesen sein bei seiner Rückkehr aus dem Mutterland, das Kirchlein fertig zu sehen. Er hatte ja sieben Jahre alles getan, um das christliche Leben auf der Insel auf hohen Stand zu bringen.

Monsignore Albers begann gegen halb 8 Uhr mit der Einweihung. Darauf folgte das erste feierliche Hochamt in dem Gotteshaus. Der Madoera-Pfarrer assistierte bei der heiligen Messe als Presbyter. Möge es ihm gegönnt sein, in diesem Kirchlein vielen Seelen die Wohlthaten des priesterlichen Amtes austheilen zu können! Fast alle Schulkinder der holländischen und chinesischen Schule waren bei dieser heiligen Messe gegenwärtig. Mit echten Kinderaugen verfolgten sie jede Bewegung am Altar, und als die heilige Kommunion ausgeteilt wurde, wußten sie so ganz und gar nicht mehr, was geschah. Der Lehrer wird wohl am folgenden Tage eine Menge diesbezüglicher Fragen zu beantworten gehabt haben. Die Predigt von Monsignore brachte den Leuten noch einmal die Wohlthaten eines Gotteshauses unter die Augen. Nach der heiligen Handlung gab es ein Gedränge auf dem Kirchplatz. Bürgerliche und militärische Autoritäten kamen zur Gratulation, und Schulkinder erhielten eine süße Überraschung zur Erinnerung an diesen Tag. Dann schlug für uns die Abschiedsstunde. Nachdem alles geordnet war, machten wir dem Präsidenten noch einen kurzen Besuch und verschwanden dann in seinem Auto zur Heimreise.

Vorläufig gehen wir einmal im Monat dahin, bis ein Priester fest angestellt ist. Das Kirchlein ist fein gebaut und ein bleibender Erfolg für den Bauherrn, einen holländischen Katholiken.

Als guten Fortschritt dürfen wir noch vermelden, daß am letzten Weihnachtsfest in Soemenep hier bei der Mitternachtsmesse das Notkirchlein mit Gläubigen gefüllt war. Es war wirklich eine Freude, daß alle wie eine große Familie um das Kripplein versammelt waren. Selbst Andersgläubige kamen, um dieses Geheimnis der Liebe bei uns zu feiern. Innig warm erschallten darum auch die alten, lieben Kirchenlieder bei der zweiten Messe aus voller Kehle. Viele nahten der heiligen Tafel, auch von jenen, die schon lange dieses Glück nicht mehr gehabt haben, das in der Vereinigung mit der ewigen Liebe in der heiligen Kommunion eingeschlossen ist.

Wir hoffen fest, daß wir am folgenden Weihnachtsfest die ersten Bekehrten an der Kommunionbank sehen dürfen. Wer will dafür ein extra Gebetchen verrichten? Denkt daran und tut gern dieses echte apostolische Werk. Ich werde Ihnen dann erzählen, ob Ihr Gebet erhört wurde und der kleine Liebeskönig wird es auf göttliche Weise vergelten. Dann wird ein echter Fortschritt auf Madoera sein!